

II. Grabungs- und Forschungsberichte

Vorbericht über die Grabungen 1995 im Bereich der spätlatènezeitlichen Fundstelle Basel-Gasfabrik

Peter Jud und Norbert Spichtig

Der Vorbericht umfasst zwei baubegleitende Untersuchungen, die 1994 bzw. 1995 begonnen wurden und wegen der Baumassnahmen bis 1997 und 1998 andauerten. Es handelt sich einerseits um eine den Abbruch der Gebäude 442/444 auf dem Gelände der Novartis (Sandoz) AG begleitende Überwachung, andererseits um die in den Bauablauf integrierte Untersuchung der Trasse des Leitungstunnels, der im Gebiet zwischen Rhein und Voltamatte als Vorarbeit für die geplante Nordtangente erstellt wurde (Abb. 1). Dabei wurden unter der Laufnummer 1995/16 nur diejenigen Bereiche des Leitungstunnels erfasst, die nicht vorgängig zum Bau flächig ergraben werden mussten. Zusätzlich wurden weitere kleinere Zonen, die in Zusammenhang mit diesem Bauvorhaben standen, überwacht und dokumentiert.

Fabrikstrasse 40, Abbruch Bau 442/444, 1994/24 (P. Jud)

Im August 1994 wurde beim Abbruch eines Leitungstunnels ein Grubenrest freigelegt, der sogleich in die Baugrube abrutschte, wo jedoch noch einige Funde geborgen werden konnten. Die Lage von Grube 316 lässt vermuten, dass sie nicht erst beim Bau des Leitungstunnels im Jahre 1955, sondern schon 1936 durch ein Gebäude der Durand-Huguenin teilweise zerstört worden ist.

Fabrikstrasse (A), Leitungen, 1995/16 (N. Spichtig)

Im Zuge der Vorbereitungsarbeiten für den Bau der Nordtangente wurde im Bereich der Siedlung Basel-Gasfabrik im Jahre 1995 mit der Erstellung eines Leitungstunnels begonnen. Zwischen August 1995 und März 1998 wurden von der Archäologischen Bodenforschung 2500 m² der von den Arbeiten betroffenen Flächen baubegleitend archäologisch überwacht, dokumentiert und in geringerem Ausmass auch flächig untersucht¹. Die 75 erfassten Flächen und Schnitte verteilen sich über ein Gebiet, das sich auf die Fabrikstrasse und die westlich daran anschliessenden Zonen, aber auch auf den Voltastrassenabschnitt zwischen Rhein und Voltamatte erstreckt. Dazu kommen einzelne Bereiche im Rheinhafen St. Johann und im Areal der IWB (Abb. 1). Da oftmals nur punktuelle Aufschlüsse, aber auch wichtige Negativbefunde gefasst wurden, die erst in einem grösseren Kontext und unter Einbezug der Resultate benachbarter Grabungen aussagekräftig sind, konzentriert sich dieser Vorbericht auf die im Rahmen einer Feingrabung untersuchten Zonen westlich und teilweise in der Fabrikstrasse, die gemessen an ihrer insgesamt geringen Fläche eine beachtliche Zahl an latènezeitlichen Strukturen erbrachten. Zusätzlich wird zuerst auf die Ergebnisse der Bauüberwachung einer Querung der Voltastrasse eingegangen, die im Hinblick auf den Bau der hier vorbeiführenden Nordtangente von einiger Bedeutung ist, konnten doch erstmals seit 1988 Einblicke in die Schichtabfolge unter dem modernen Strassenkoffer gewonnen werden.

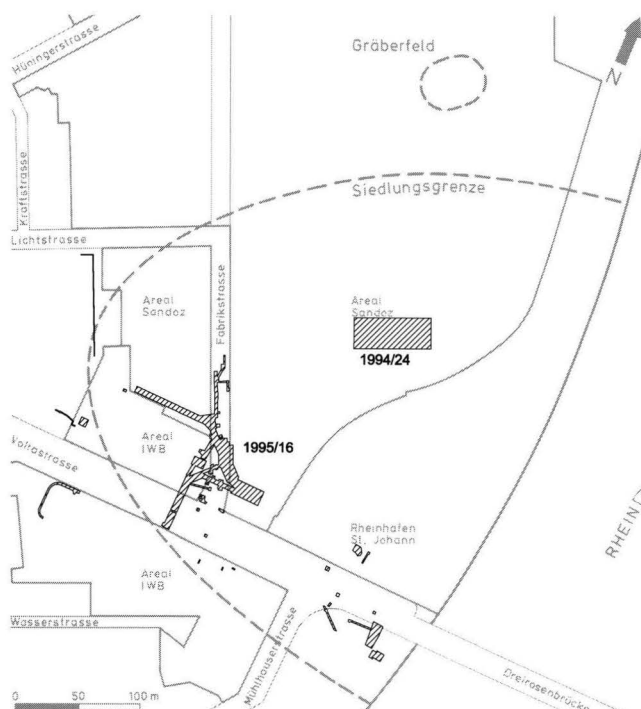


Abb. 1. Übersichtsplan mit den im Vorbericht behandelten Grabungen. – Zeichnung: P. von Holzen. – Massstab 1:6000.

1. Querung der Voltastrasse

Der Bau des Leitungstunnelbereiches, der die Voltastrasse von Norden nach Süden durchquert (Abb. 2), musste in einzelnen Abschnitten erfolgen, da der Verkehr während der gesamten Bauzeit nicht eingeschränkt werden konnte. Dies bedingte den Aushub

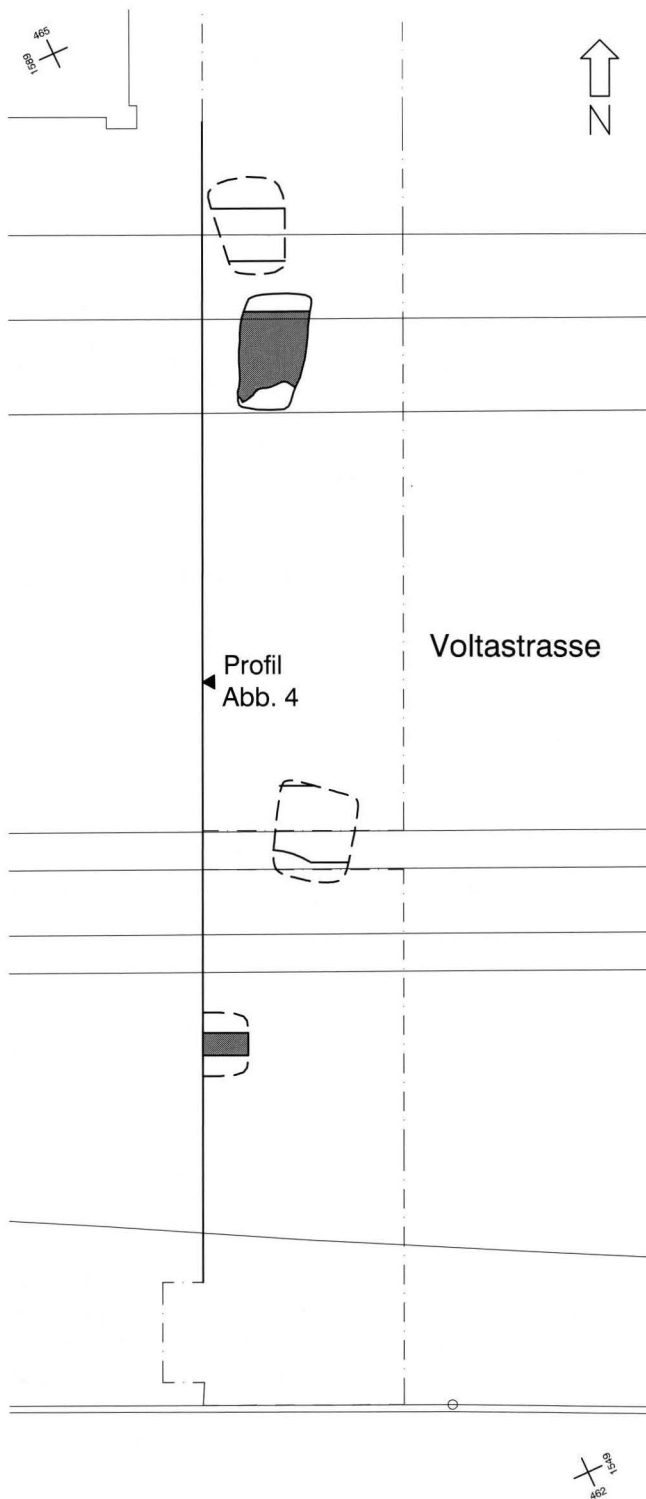


Abb. 2. Fabrikstrasse (A), Leitungen, 1995/16. Querung der Voltastrasse mit den neuzeitlichen Befunden. – Zeichnung: N. Spichtig. – Massstab 1:200.



Abb. 3. Fabrikstrasse (A), Leitungen, 1995/16. Grabungsfläche in der Voltastrasse. – Foto: I. Wörner.

einzelner, ca. 5 x 5 m grosser Schächte, die laufend mit Metallarsen verspriesst werden mussten. Erst nach Fertigstellung des jeweiligen Leitungstunnelsegmentes in einem solchen Schacht und nach Verfüllung und Aufbringen des Fahrbahnbelages konnte der nächste Aushub erfolgen (Abb. 3). Dieses unabdingbare Vorgehen hatte auch für die archäologische Dokumentation und Befunderfassung Folgen. So war ein Abbau von Strukturen nur in sehr geringem Ausmass möglich; oftmals konnten nur der maschinelle Aushub überwacht und die laufend entstehenden, jedoch nur für kurze Zeit wegen des Anbringens der Verschalung einsehbar Profile zeichnerisch und fotografisch erfasst werden². Auf detailliertere Profilaufnahmen musste deshalb weitgehend verzichtet werden; dennoch liefern die schematisch erfassten Profilaufschlüsse zahlreiche und wichtige Angaben zur Schichtabfolge und vorindustriellen Topographie. Zusätzlich konnten einige vermutlich neuzeitliche Befunde nachgewiesen werden. Weniger evidente Strukturen wären jedoch kaum zu erfassen gewesen.

Das rekonstruierte und etwas schematisierend dargestellte Geländeprofil von mehr als 30 m Länge (Abb. 4) lässt auf der Linie der Voltastrassenquerung eine Senke im anstehenden Rheinkies (1) erkennen, welche durch die bis zu 0,5 m mächtige Strate grauen Sandes (2) und die darüber folgende Schicht gelben Lehm (3) teilweise ausnivelliert wird. Darüber liegt ein graubrauner Lehm mit Kieseinschlüssen (4), der jedoch ähnlich wie Schicht 3 gegen Süden zu einen hohen Sandanteil aufweist. Die Oberkante von Schicht 4 – soweit sie intakt vorliegt – markiert den vorindustriellen Gehorizont. Dessen Niveau liegt bis zu 2 m unter der heutigen Voltastrassenoberfläche, weshalb die dazwischen liegenden modernen Auffüllungen einen guten Schutz für die archäologischen Befunde darstellen. Denn nur sehr tiefgreifende Baumassnahmen erreichen heute die Schichten 1 bis 4. Daraus darf gefolgert werden, dass die Trasse der projektierten Nordtangente durch weitgehend intaktes Gelände führt.

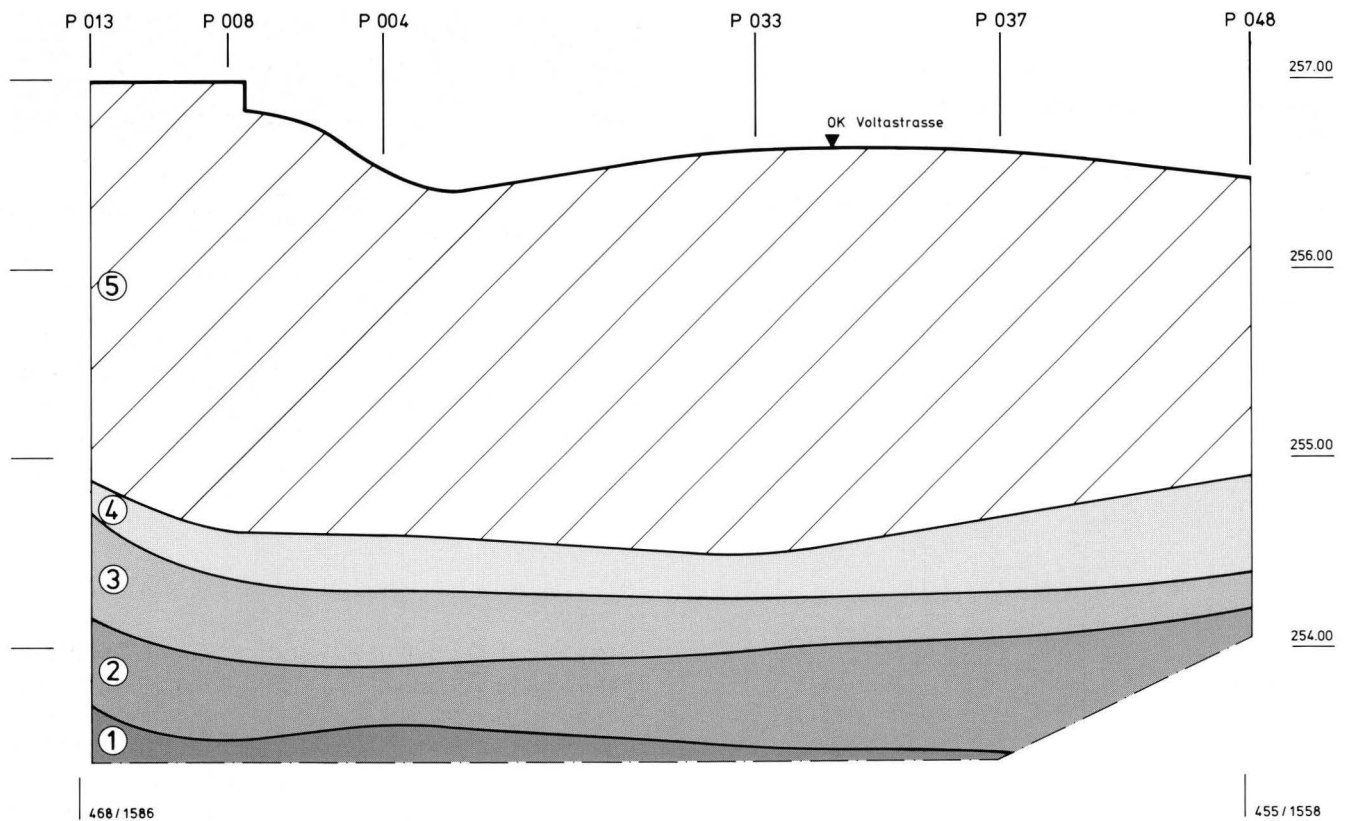


Abb. 4. Fabrikstrasse (A), Leitungen, 1995/16. Überhöhtes und rekonstruiertes Schemaprofil der Voltastrassenquerung (Lage s. Abb. 2). – Zeichnung: P. von Holzen.

Legende:

- | | |
|---------------------------|------------------------------|
| 1 anstehender Rheinkies | 4 graubrauner, sandiger Lehm |
| 2 anstehender grauer Sand | 5 moderne Auffüllungen |
| 3 gelber, sandiger Lehm | |

In der Zone der Voltastrassenquerung konnten vier Befunde dokumentiert werden (Abb. 2), die aber entweder kein oder nur wenig und chronologisch kaum aussagekräftiges Fundmaterial geliefert haben. Bei allen Strukturen handelt es sich um Eintiefungen mit vermutlich weitgehend viereckigen Umrissen, die mit Grobkieseln und kleineren Geröllen verfüllt waren. Solche funktional als Sickergruben anzusprechenden Befunde sind in Basel-Gasfabrik recht zahlreich belegt. Sie sind wohl neuzeitlich zu datieren, jedenfalls sind bis heute keine gesichert latènezeitlichen Beispiele beizubringen³. Damit fehlen Strukturen aus der Besiedlungszeit von Basel-Gasfabrik im hier behandelten Untersuchungsareal gänzlich; Fundgut dieser Zeitstellung wurde nur sehr vereinzelt nachgewiesen⁴.

2. Areal westlich der Fabrikstrasse

An insgesamt drei Stellen westlich und z.T. auch in der Fabrikstrasse liessen sich latènezeitliche Befunde nachweisen und zumeist auch abbauen⁵. Einzig der südlichste Befund im Fabrikstrassentrottoir konnte nur im Profil erfasst werden, weshalb unklar bleiben muss, ob es sich um einen Graben oder um eine peripher angeschnittene Grube handelt⁶. Latènezeitliche Fun-

de weisen den Befund jedoch klar als zur Siedlung Basel-Gasfabrik gehörig aus. Von den übrigen Strukturen in den beiden anderen untersuchten Zonen konnten Plana dokumentiert werden, so dass bei den meisten eine Rekonstruktion der Form möglich war (Abb. 5). Zusätzlich zu diesen latènezeitlichen Befunden sind noch zwei nur im Profil angeschnittene Sickergruben, wohl aus der Neuzeit, zu erwähnen.

Grube 331

Die obere Zone der gerundet-rechteckigen Struktur von ca. 3,7 x 4 m und mit einer halbrunden Erweiterung des Umrisses bei der Nordostecke wurde im östlichen Randbereich bei Baggararbeiten angeschnitten. Die unmittelbar durch die Bauarbeiten gefährdeten Partien mussten deshalb abgebaut werden. Ein eher peripher verlaufendes Nord-Südprofil zeigt die konkave Sohle auf 253 m ü.M. Die südliche Grubenwandung steigt im unteren Bereich steil auf, um sich anschliessend flach nach aussen zu erweitern. Im Norden verläuft die Grenze zwischen dem anstehenden Kies und der Grubenverfüllung in flachem Winkel bis zur Sohle der oben erwähnten Umrisserweiterung auf etwa 254,1 m ü.M. Die Mündung der Grube liegt bei 255 m ü.M., d.h. die Tiefe der Struktur beträgt mindestens 2 m.

Südwestlich der Grube 331 konnte im Planum eine Verfüllung gefasst werden, die wahrscheinlich als Verfüllung eines latènezeitlichen (?) Pfostenloches anzusprechen ist. Somit wäre im Umfeld der Grube 331 mit Bebauung zu rechnen. Das zeitliche und funktionale Verhältnis der Befunde zueinander kann derzeit aber nicht abgeschätzt werden.

In der dritten Untersuchungsfläche, ca. 10 m nördlich der Grube 331, konnten auf einer geringen Fläche sieben latènezeitliche Gruben nachgewiesen werden. Dies im Gegensatz zur nur wenig westlicher gelegenen Grabungszone von 1989/32⁷, die keine einzige derartige Struktur erbracht hatte. Die nun erfassten Gruben waren jedoch nicht alle gleichzeitig in Benutzung, wie Überschneidungen zeigen. Während die relativchronologische Abfolge der Gruben 324, 325 und 330 weder untereinander noch zu den übrigen

Grubenstrukturen bekannt ist, folgen sich die Gruben 328, 329 und 327 in dieser Reihenfolge. Letztere wiederum ist auch jünger als Grube 326.

Grube 330

Der östliche Rand der kleinen, beinahe runden Grube 330 mit 1,2 m Durchmesser ist bereits früher beim Bau einer Leitung unbeobachtet zerstört worden. Ihre konkave Sohle reicht bis auf 254,2 m ü.M. im anstehenden Kies, ihre Tiefe beträgt etwa 0,6 m. Vom ursprünglichen Verfüllvolumen von 0,5 m³ konnten noch 0,4 m³ abgebaut werden.

Grube 329

Die ungefähr rechteckige Grube 329 von fast 3 m Länge und 2,4 m Breite ist bereits mehrmals bei Baumassnahmen tangiert worden, ohne dass sie Eingang in die archäologische Dokumentation gefunden hätte. Einzig ein von K. Stehlin 1911 ausgehobener Sondierschnitt erfasste die südöstliche Ecke der Eintiefung, ohne dass jedoch damals eine Deutung als Grube möglich gewesen wäre⁸. Die wegen des Bauablaufs, aber auch der zahlreichen Störungen in mehreren kleinteiligen Flächen untersuchte Struktur weist – soweit überhaupt noch erfassbar – weitgehend senkrecht von der flachen Sohle auf 253,2 m ü.M. aufsteigende Wände auf. Der Mündungsbereich liegt etwa auf 255,3 m ü.M., das einstige Grubenvolumen dürfte daher ungefähr 12 m³ betragen haben.

Grube 328

Grube 328 hat einen gerundet-quadratischen Umriss von etwa 2,1 m Seitenlänge und eine Tiefe von nur 0,9 m. Ihre konkave Sohle reicht bis auf die Kote 253,5 m ü.M. im anstehenden Kies. Es konnten noch ca. 2,4 m³ von ursprünglich etwa 3 m³ des Grubensedimentes untersucht werden.

Grube 327

Der aufgrund der Überschneidungen jüngste Befund der Gruben 326 bis 329 zeigt im Planum eine lang-ovale Form von 3,5 m Länge und etwa 2 m Breite. Die flache Sohle verläuft auf der Höhenkote 253,7 m ü.M., d. h. die Grube dürfte ursprünglich einen Inhalt von 5,6 m³ bei 1,1 m Tiefe aufgewiesen haben. Insgesamt konnten etwa 3,1 m³ der Grubeneinfüllung abgebaut werden.

Grube 326

Von der 2,7 m langen und 2,1 m breiten Grube mit etwas unregelmässig ovalem Grundriss und ebener Sohle konnte nur der ab 254,8 m ü.M. 0,7 m in den anstehenden Boden eingetiefe Rest gefasst werden. Von den ursprünglich 3 m³ Grubenverfüllung waren noch etwa 70% intakt.

Grube 325

Soweit der erhaltene Reste von Grube 325 überhaupt noch eine Ergänzung zulässt, darf eine 0,6 m tiefe und ca. 1,5 m Durchmesser aufweisende Struktur vermutet

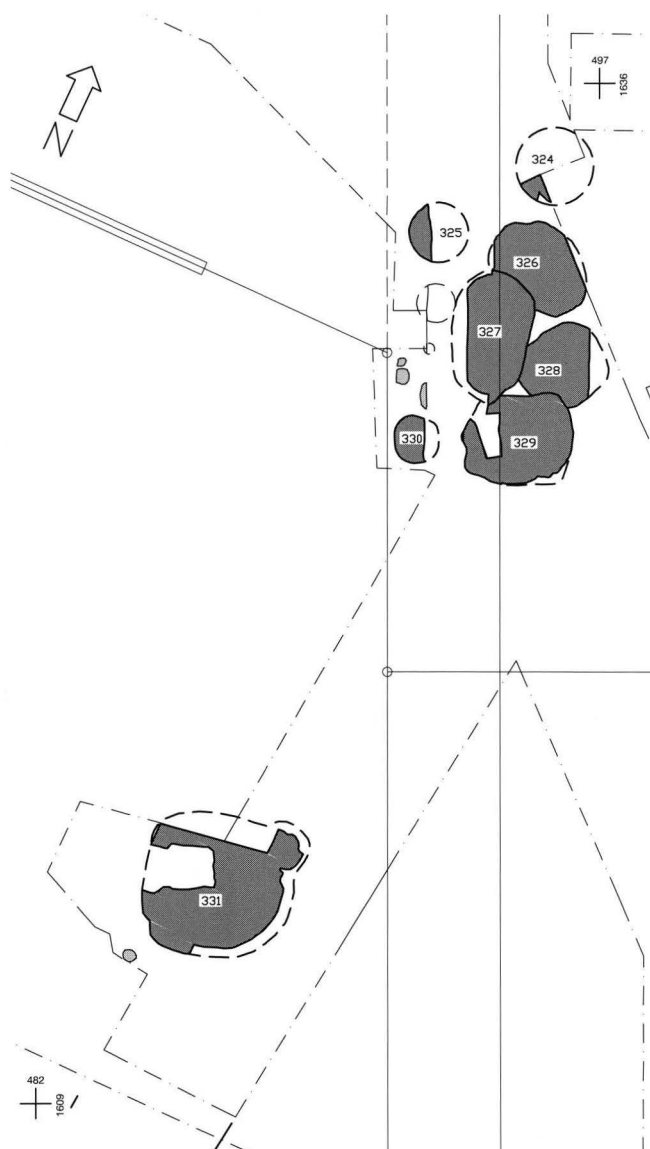


Abb. 5. Fabrikstrasse (A), Leitungen, 1995/16. Latènezeitliche Befunde westlich der Fabrikstrasse. – Zeichnung: N. Spichtig. – Massstab 1:200.

werden. Anlässlich der Erneuerung der Wasserleitung, deren Kanal die östliche Partie der Grube zerstörte, war der Befund im Jahre 1981 bereits einmal im Profil erfasst worden⁹.

Grube 324

Von der nördlichsten Grube dieses Grabungsabschnittes war einzig der südwestliche Randbereich erhalten, der kaum eine ausgedehntere Struktur vermuten lässt. Dies wird auch durch die geringe Tiefe des Befundes nahegelegt, die im erfassten Bereich noch maximal 0,6 m betrug.

Im westlichen Teil der untersuchten Fläche konnten zusätzlich zu den Gruben Bebauungsreste wie Pfostengruben und -löcher gefasst werden, die sicher oder vermutlich der Latènezeit angehören. Im Sinne einer Arbeitshypothese fragt sich deshalb, ob das Fehlen von Gruben im westlich anschliessenden Grabungsareal von 1989/32 dahingehend interpretiert werden darf, dass dieser Bereich zumindest teilweise latènezeitliche Gebäude aufwies. Der einzige zu dieser Epoche gehörende muldenartige Befunde von 1989 unterstützt diese Vermutung, da er wahrscheinlich als Pfostengrube interpretiert werden kann¹⁰.

Anmerkungen

¹ Für freundlich gewährte Unterstützung und das unseren Anliegen entgegengebrachte Verständnis danken wir den Herren St. Bachmann, W. Bertschin (TBA), R. Borer (Jauslin und Stebler AG), R. Scherb, M. Jung (Rapp AG, Ingenieure und Planer), G. Harr, M. Tokic, R. Petrovic (Preiswerk AG), C. Wetzler und V. Deutschmann (ARGE Spaini/Frei/Helfenstein-Natterer) bestens.

Der westlichste Teil vom Trasse des Leitungstunnels wurde vorgängig zu den Baumassnahmen unter den Laufnummern 1996/7, 1996/19 und 1997/1 archäologisch ergraben. Die Berichterstattung erfolgt im JbAB 1996 und JbAB 1997; vgl. auch Fundbericht JbSGUF 80, 1997, 233. Zur Untersuchung 1994/25 im Bereich des Schrägschachtes, der ebenfalls in Zusammenhang mit der Erstellung dieser Leitungsbauten stand, siehe Peter Jud, Norbert Spichtig, „Vorbericht über die Grabungen 1994 im Bereich der spätlatènezeitlichen Fundstelle Basel-Gasfabrik“, JbAB 1994, 26–29.

² Für zahlreich gewährte Hilfestellungen trotz hektischem Bauablauf danken wir stellvertretend für die ganze Bauequipe den Herren M. Tokic und R. Petrovic ganz herzlich.

³ Siehe auch Peter Jud, „Vorbericht über die Grabungen 1988/1989 in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik“, JbAB 1989, 27.

⁴ Eine mögliche Erklärung für diesen Sachverhalt hier am südlichen Rand der Siedlung könnte die Situation an deren westlicher

Peripherie abgeben, wo evidente Strukturen wie Gruben oder Gräben in nurmehr geringer Zahl vorliegen, dafür aber latènezeitliche Baubefunde anzutreffen sind (Grabungen 1996/7, 1996/20 und 1997/1), die unter den gegebenen Umständen in der Voltastrassenquerung kaum hätten erfasst werden können.

⁵ Nicht von den Baumassnahmen tangierte Strukturen oder Teile davon wurden nicht abgetragen, sondern lediglich dokumentiert, so beispielsweise der westliche Bereich der Grube 330.

⁶ Östlich des jetzt erfassten Profils schloss ein 1979 ausgehobener Leitungskanal an. Für diesen Abschnitt liegt jedoch keine archäologische Dokumentation vor.

⁷ Vgl. Jud 1989 (wie Anm. 3).

⁸ Grabung 1911/8. Die auf dem publizierten Gesamtplan (Beilage zu A. Furger-Gunti/L. Berger, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik, Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 7, Derendingen 1980) nördlich Achse 1655 in der Fabrikstrasse eingezeichneten Befunde sind aufgrund der Originaldokumentation K. Stehlins so nicht vorhanden.

⁹ Grabung 1981/7. Der Befund blieb unpubliziert und erhielt erst anlässlich der jetzigen Grabung eine Grubennummer.

¹⁰ Mulde F von 1989/32 (siehe auch Anm. 3).

Anhang

Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BaDpfl.	Basler Denkmalpflege
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Basel-Land
Mk	Münzkabinett (HMB)
MR	Mauer
MVK	Museum für Völkerkunde
NHM	Naturhistorisches Museum
OF	Oberfläche
OK	Oberkante
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
SS	Sondierschnitt
StAB(S)	Staatsarchiv Basel-Stadt
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe

Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
(B)Njbl.	(Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.

NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
SPM I–II	Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter, Bd. I: Paläolithikum und Mesolithikum, Bd. II: Neolithikum
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Schriften der Archäologischen Bodenforschung

Jahresberichte (JbAB)

Der Jahresbericht 1995 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 40.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1989 bis 1994 sind zu Fr. 10.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Peter Thommen, *Die Kirchenburg von Riehen.* Mit Beiträgen von Kurt Wechsler und Marcel Mundschein. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. 172 Textseiten, 135 Abbildungen, 15 Tafeln. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 15.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel.* Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098.02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Text-

seiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 15.–.

Jacqueline Reich, *Archäozoologische Auswertung des mittelalterlichen Tierknochenmaterials (10.–13. Jh.) von der Schneidergasse 8, 10 und 12 in Basel (CH)*. Mit einem Beitrag von Christoph Ph. Matt. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 8. 84 Textseiten, 75 Abbildungen, 74 Tabellen. ISBN 3-905098-15-6. Fr. 45.–.

René Matteotti, *Die Alte Landvogtei in Riehen. Ein archäologischer Beitrag zum Alltagsgerät der Neuzeit*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1994. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 9. 82 Textseiten, 56 Abbildungen, 33 Tafeln, 2 Farbtafeln. ISBN 3-905098-14-8. Fr. 40.–.

Pia Kamber, *Die Latrinen auf dem Areal des Augustinerklosters, Basel-Augustinergasse 2, Grabung 1968*. Mit einem Beitrag von F. Maurer zur Baugeschichte des Klosters. Weitere Beiträge von S. Jacomet (Archäobotanik), M. Joos (Sedimentologie), J. Schibler (Archäozoologie) und W.B. Stern (Archäometrie). Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 10. 153 Textseiten, 111 Abbildungen, 52 Tafeln, 5 Farbtafeln, 1 Falttafel. ISBN 3-905098-17-2. Fr. 45.–.

Marlu Kühn, *Spätmittelalterliche Getreidefunde aus einer Brandschicht des Basler Rosshof-Areales (15. Jahrhundert AD)*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1996. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 11. 78 Textseiten, 43 Abbildungen/Diagramme, 87 Zeichnungen, 19 Tabellen. ISBN 3-905098-19-9. Fr. 45.–.

In Vorbereitung

Kaspar Richner, unter Mitarbeit von Eckhard Deschler-Erb und Christian Stegmüller, *Ausgrabungen am Murus Gallicus in Basel 1990 bis 1993, Teil 1: Die spätkeltischen bis neuzeitlichen Befunde (Text- und Tafelband)*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 12 A/B.

Renate Ebersbach, *Ausgrabungen am Murus Gallicus in Basel 1990 bis 1993, Teil 2: Die Tierknochen*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 13.

Sylvia Rodel, *Ausgrabungen am Murus Gallicus in Basel 1990 bis 1993, Teil 3: Die Funde aus den spätlätènezeitlichen Horizonten*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 14.

Christine Keller, *Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefässkeramik aus Basel*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 15 A: Textband, 15 B: Fundkatalog.

Yolanda Hecht, *Die Ausgrabungen auf dem Basler Münsterhügel an der Rittergasse 4, 1982/6. Spätlatènezeit und augusteische Epoche*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 16. Fr. 50.–.

Weitere Veröffentlichungen der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumssheft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 5.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick Forschungsstand 1989*. Zweite, überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1990. 25 Textseiten, 35 Abbildungen. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–. (Vergriffen.)

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Kleinhüningen. Katalog und Tafeln*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B. Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn 1992. 221 Textseiten, 113 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-85723-321-4. (Nur über Buchhandel erhältlich.)

Peter Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein/Le Rhin supérieur à la fin de l'époque celtique, Kolloquium Basel, 17./18. Oktober 1991/Colloque de Bâle, 17/18 octobre 1991. Zweite, unveränderte Auflage*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. 179 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 3-905098-13-X. Fr. 40.–.

Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

Einzelbestellung. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

Abonnement Materialhefte. Der Preis je Heft beträgt Fr. 35.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

Abonnement Jahresbericht. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten.

Wenn Sie *Jahresbericht* und *Materialheft* abonniert haben, gewähren wir Ihnen einen Rabatt von Fr. 10.– auf den Abonnements-Preis des Jahresberichtes.